

# Begegnungen mit Jesus Christus

## Teil 3

Referent	Johannes Skarabis
Ort	Wendlinghausen
Datum	26.11.2015
Länge	01:20:37
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/js011/begegnungen-mit-jesus-christus">https://www.audioteaching.org/de/sermons/js011/begegnungen-mit-jesus-christus</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] die so wahre Lebenswelle ohne andere Herrlichkeit.

Glaubt und tritt um Eid und Ferne, kommt von mir uns alle Zeit.

Weist auch fest in unserer Mitte und erhört die reine Mitte, ist um Siegen stets bereit, nährst und fließt mit Feindlichkeit.

O Herr Himmel, heil' Erwina, heil' von deinem Zweifelsjubel, [00:01:14] Fried und Freude, schön Herr Himmler, für das Herz in dir erhoben. Und dein Geist zeigt uns in Wahrheit Gottes Herz voll Gnade und Wahrheit.

Bist mit deiner Leben wahr, dich wahrlich und offen wahr.

Wie das Himmelsherz sich kehre, zu dir klangst er ewig weit.

[00:02:14] Jede Seele nur bewähre dich und deine Herrlichkeit.

Kann wir heute uns erfüllen und erleben deiner Willen, steigt auf aus diesem Grund, Gluck und Dank aus aller Mund.

[00:03:07] Ich möchte gerne alle herzlich willkommen heißen zu unserem letzten Abend, den uns die Güte Gottes noch einmal schenkt. Und ich bin sehr dankbar über das Lied, das wir gesungen haben.

Wir haben darin zum Ausdruck gebracht, dass der Herr Jesus unsere Herzen beleben möchte. Wir haben eigentlich alles von ihm erwartet. Und ich bin sehr dankbar, dass wir das im Lied zum Ausdruck gebracht haben. Denn ihr Lieben, ich habe mich zwar schon an den vergangenen Abenden sehr schwach und klein und elend gefühlt, aber wenn, dann heute Abend ganz besonders.

Ich denke, ihr seid auch ein wenig müde. Der Sonntag ist ja doch auch mit Versammlungsbesuchen zusammen verbunden und Diensten. Und wir haben gesungen, oh, wir lebe alle Glieder, Heiland

deines Leibes, du. [00:04:06] Und ich habe das aus tiefstem Herzen heute Abend mitsingen dürfen. Und ich denke, du auch. Und wenn wir das alle miteinander so in voller Harmonie und tiefen Herzen ihm gebracht haben im Lied, wird er dann nicht auf unser gesungenes Bitten und Beten antworten?

Wird er dann nicht heute Abend die Glieder seines Leibes, die schon zu ihm gehören, beleben mögen? Oh, er möchte es gerne. Und möchte er nicht noch auch etwas tun für solche, die ihn noch nicht kennen? Möchte er nicht auch heute Abend Heiland sein? Retter sein?

Oh, er möchte es.

Oh, dass du und ich in der Lage sind, etwas von ihm auch heute Abend zu empfangen. Unser Thema für diesen Abend lautet Neuer Ausblick für Versager. Und wir haben gestern Abend das Thema gehabt aus der Angst zum Frieden. Und wir haben gesehen, ich hatte die Frage gestellt, ist jemand hier in diesem Raum, [00:05:02] der noch nie Angst gehabt hat, der möge doch mal bitte die Hand heben. Und es war keine Hand oben. Auch meine Hand war nicht oben. Auch ich kenne Angst. Und wer kennt nicht Angst im Leben? Sie schaut uns manchmal, wie ich gestern Abend sagte, aus den Knopflöchern. Angst vor vielen, vielen Dingen.

Angst vor dem Morgen.

Angst vor der Zukunft.

Ach, eigentlich brauchten wir die nicht zu haben. Angst vor der Zukunft.

Angst vor dem Tod.

Das alles ist uns eigen. Wir kennen das, wir wissen davon, aber wir brauchen sie nicht zu haben, wenn wir an den geglaubt haben, den wir in den vergangenen Abenden gesehen haben, der der Sieger ist von Golgatha und der zurückgelassen hat ein leeres Grab und gerichtete Sünden.

Alles das hat er getan für uns auf dem Kreuz von Golgatha, dass unsere Sünden abgewaschen werden können durch das Blut Jesu Christi. [00:06:04] Und noch mehr, er ist aus dem Grab auferstanden. Wir haben die Stelle aus dem ersten Korintherbrief aus dem 15. Kapitel uns immer wieder in Erinnerung gerufen. Das alles ist geschehen nach den Schriften. Wir glauben also nicht an irgendeine Philosophie. Wir glauben nicht an irgendeine Religion. Wir glauben nicht an Lehrgrundsätze. Wir glauben an den auferstandenen und lebendigen Jesus Christus, der jetzt im Himmel verherrlicht ist, der in diesen Augenblicken auf uns herniederschaut, der in diesen Augenblicken in unserer Mitte sein möchte, der uns alle berühren möchte, alle seine Glieder beleben möchte, damit wir eines begehren, ihn und seine Herrlichkeit. Aber er möchte auch gerne Friede und Freude herniederströmen lassen. Friede und Freude, wir haben gestern Abend gesehen, die verängstigten Jünger dort im Obersaal, wie sie da zusammen waren und wie er in ihre Mitte kommt. Ganz plötzlich, sie hatten Hesper erwartet, [00:07:01] Agenten des Synedriums, vielleicht auch Soldaten von den Römern, die sie gefangen nahmen. Sie sind nicht gekommen und an den sie vielleicht gar nicht dachten, dass er in ihre Mitte kommen könnte. Er ist gekommen in seiner großen Liebe zu diesem kleinen Häuflein da, das verängstigt hinter verschlossenen Türen saß. Übrigens, liebe Freunde, Angst ist ein großes Problem in unserer Zeit.

Angst, das Wort Furcht hier, hat das Wort Phobie in unserem medizinischen Sprachgebrauch

geprägt. Das hat etwas mit tiefer Angst zu tun. Und es gibt Menschen, die leiden ganz schrecklich. Die gehen nicht in die Stadt ohne Angst. Sie könnten irgendwo am Türklinken sich infizieren. Die gehen nicht in ein Restaurant, um zu essen oder zu trinken, weil sie Angst haben, da könnten an den Gabeln oder an den Tassen, da könnten Aids-Viren sein. Diese Leute sind wirklich zu bedauern. [00:08:01] Sie sind von Angst gekettet und geknechtet. Und Angst schließt ab, ihr Lieben. Nicht nur Haustüren und Zimmertüren.

Angst schließt auch die Seele ab, das Herz. Und doch, er ist in der Lage, auch in deine Ängste hineinzukommen. Und er möchte es gerne. Er ist bereit.

Öffne ihm trotz allem noch einmal dein Herz, dass er dir in deiner Angst eine Hilfe ist.

Haben wir das nicht alle erlebt, dass wir in Angst uns nach jemanden sehnen, an den wir uns anlehnen können, dem wir vertrauen können, der stärker ist als uns um die Umstände, die uns Angst machen? Hast du nicht das Gefühl auch schon gehabt? Die Kinder, sie laufen zum Papa, zur Mama. Und die Erwachsenen, wo gehen wir hin? [00:09:01] Oh, wir haben da einen, den Auferstandenen, für den wir wert sind, der sein Leben für uns gegeben hat. Ihr Lieben, zu dem dürfen wir kommen. Sein Herz steht uns offen, wir dürfen uns an ihn lehnen. Und er ist stärker als wir, er ist stärker als unsere Umstände. Ihr Lieben, er hat alle Gewalt im Himmel und auf der Erde, auch Gewalt, dir deine Angst zu nehmen. Wenn du im Glauben zu ihm kommst, ihm vertrauen, sagst du, Jesus, hier ist meine Angst. Ich komme damit nicht klar, aber du bist stärker. Bitte lass mich dir vertrauen. Und dann ganz bewusst wende dich ab von der Angst. Und wenn sie wieder herankommt, mit der kalten Hand nach dir greift, dann sag ihm doch, Herr Jesus, bitte, nein, ich möchte nicht mehr Angst haben. Bitte sei du mir ganz nah.

Will er dann nicht kommen? Will er dann nicht Frieden schenken? Will er dann nicht auch dann Freude geben? [00:10:01] Und manchmal kommt Angst und schleicht sich in unsere Herzen und wir fragen uns, sind wir wirklich bekehrt? Kennst du das auch?

Es ist nicht nur ein Problem von Jungen, auch Ältere haben damit zu tun. Dann denk nicht an deine Gefühle.

Fange nicht an, dich zu untersuchen, sondern tue eins.

Die Jünger freuten sich erst, als sie die Hände des Herrn sahen. Und was sahen sie darin? Die Nägelmale. Oh, denke an ihn, der das Werk auf Golgatha für dich getan hat, der dort gelitten hat, der im Zorn Gottes war wegen deiner Sündenschuld, aber der ausgerufen hat, es ist vollbracht.

Wisst ihr noch, vor zwei Jahren haben wir darüber einmal gesprochen. Vielleicht waren einige auch da. Im Grundtext ist das ein einziges Wort. Tetelestai.

Dieses Wort heißt, es ist vollbracht. [00:11:03] Wenn eine Rechnung bezahlt war, dann schrieb man das da drauf. Tetelestai.

Dann war die Rechnung erledigt. Dann wurde die nicht noch einmal eingefordert. Und wenn du Angst da in deinem Herzen hast, es könnte irgendwas nicht in Ordnung sein, oh, dann bitte schau auf ihn und auf das, es ist vollbracht. Ruf es dir ins Gedächtnis. Tetelestai.

Er hat es vollbracht und Gott hat seinen Siegel darauf gesetzt, indem er ihn auferweckt hat aus den Toten. Gott hat gleichsam damit gesagt, ich anerkenne das Erlösungswerk Jesu Christi für den Johannes, für den Wilfried, für den Paul Gerhardt und für dich und für dich und für jeden von uns hier in diesem Raum. Das Erlösungswerk, das er vollbracht hat, stellvertretend für dich und für dich. Ich anerkenne es.

Ich wecke ihn auf. Denn wir haben gesehen, wenn er im Grab geblieben wäre, dann wäre unser Glauben nichtig, eitel, umsonst.

Die Jünger hatten Freude, als sie seine Hände sahen. [00:12:04] Und du wirst und wir werden erleben, ich bin sicher, viele haben es erlebt in diesem Raum, dass wenn sie an ihn dachten, was er getan hat, wenn wir uns frei machen von uns selbst, wenn wir auf ihn schauen, was er getan hat, ihr Lieben, dann werden wir erleben, dass Frieden und Freude in unsere Herzen, in unsere bange Herzen einziehen.

Es ist gestern manches ungesagt geblieben. Ich muss das bekennen, die Zeit lief mir einfach davon. Und ich muss es mir verbieten, heute Abend da noch zu viel zu sagen, was wir gestern gehört haben, sonst kommen wir heute Abend wieder nicht klar oder ich nicht klar. Wir wollen uns noch ins Gedächtnis rufen, dass der Jesus den Jüngern einen Auftrag gegeben hat und mit diesem Auftrag auch die Befähigung, ihn auszuführen. Dann haben wir gesehen, dass bei diesem ersten Zusammensein am Abend des ersten Tages einer Woche, am Sonntagabend, [00:13:03] das ist nicht der Montag, nach unseren Kalendern ist das zwar jetzt so, das wollte man ganz bewusst machen, dass man von diesem christlichen ersten Wochentag wegkam und der Wochentag beginnt jetzt am Montag. Das ist auch ein Hintergrund, warum man das geändert hat. Aber für uns bleibt der Sonntag der erste Wochentag, als der Jesus da zu den Verängstigten kam, ihnen Frieden brachte, Frieden, den er gemacht hat, durch das Blut seines Kreuzes und ihnen seinen Frieden gab und sie Freude hatten. Oh ihr Lieben, da war einer nicht dabei. Thomas aber, haben wir gestern Abend gefunden. Thomas aber, er war nicht da. Warum nicht? Wir wissen es nicht genau, wir können es uns aber in etwa vorstellen. Er war nicht da. Er hat eine Menge verpasst. Und wir haben gestern Abend gesehen, dass dieses erste Zusammenkommen da, mit dem Herrn Jesus in der Mitte, ein schönes Bild ist von dem Zusammenkommen der Gläubigen im Namen des Herrn zu ihm hin, er in der Mitte. Und ihr Lieben, wenn wir das bewusst tun, in unserem Glauben verwirklichen, [00:14:02] dann werden auch wir Frieden und Freude in unseren Zusammenkünften erfahren. Und wenn ich dann nicht da bin, dann habe ich etwas, was ich vermissen werde, was ich verpasst habe.

Nun, Thomas hatte ausgedrückt, wenn nicht dies und jenes, er die Finger in die Hände des Herrn und in seine Seite die Hand legen würde, dann würde er definitiv nicht glauben, Punkt aus. Die Jünger hatten gesagt, wir hatten den Herrn gesehen. Reaktion von Thomas, ich glaube definitiv nicht. Ich habe gehört, aber jetzt will ich sehen und betasten, sonst glaube ich nicht. Ein Schreiber aus dem vergangenen Jahrhundert, als sein gläubiger Bischof gewesen, er hat eine Bemerkung dazu geschrieben, die hat mich tief betroffen. Er hat geschrieben, [00:15:03] würden heute in unserer modernen Kirche wir nicht den Thomas exkumulieren.

Wenn einer so etwas sagt, der auferstandene Herr kommt noch einmal zu den Jüngern, als sie wieder an einem ersten Tag der Woche zusammen waren und Thomas ist da. Und ihr Lieben, er sagt nicht Thomas, da ist die Tür. Du hast das Zeugnis deiner Brüder gehört, sie haben mich gesehen. Hatten sie nur von ihrer Erfahrung gesprochen? Hatten sie vielleicht die Worte nicht gesagt, die der Herr ihnen mitgeteilt hatte? Wir wissen es nicht.

Erfahrungen können hilfreich sein, aber Gottes Wort hat Verheißung.

Lasst uns immer mehr von Gottes Wort reden, als von unseren Erfahrungen. [00:16:01] Ach ihr Lieben, dann kommt der Jesus, er neigt sich in seiner Liebe gleichsam so tief zu diesem Thomas herab, dass er genau die Punkte, die Thomas erfüllt haben wollte, dem Thomas vorstellt, so Thomas, jetzt tu es. Ich bin da, der Auferstandene, tu das, was du wolltest. Oh ihr Lieben, kann es eine solche Liebe geben? Ja, es gibt sie, aber es gibt sie nur in ihm. Und wir können diese Liebe auch nur haben für Schwache und für Irrende, wenn wir seine Liebe in uns haben.

Hat der Thomas seine Finger dahin gelegt, wo er wollte, um zu glauben? Es scheint mir nicht.

Es bricht aus ihm heraus. Mein Herr, mein Gott.

Eine tiefe Überzeugung ist in diesen Augenblicken in seinem Herzen gewachsen und er setzt Jesus gleichsam auf den Thron seines Herzens.

[00:17:04] Du bist Herr in meinem Leben und er setzt ihn auf den Thron des Weltalls. Du bist Gott. Und der Herr, er nimmt diese Huldigung an. Petrus später, als man ihm huldigen wollte, nämlich der Cornelius, der zu seinen Füßen fällt, dann sagt er, nein, tu das ja nicht. Ich bin auch nur ein Mensch. Paulus dasselbe, als man ihn in Lystra huldigen wollte, als ob sie Götter wären. Nein, tut es nicht. Ich bin ein Mensch mit den gleichen Gemütsbewegungen wie ihr. Das steht mir nicht zu. Und als Johannes in der Offenbarung im 22. Kapitel vor dem Engel niederfällt, um ihn anzubeten, sagt der Engel, nein, ich bin auch nur dein Mitknecht.

Wir leben aber als Herodes in der Apostelgeschichte.

Die Worte, die man da aussprach, um ihn zu schmeicheln, nicht die Stimme eines Menschen, die Stimme Gottes. [00:18:01] Als er das annimmt, dann wird er von Gott geschlagen und von Würmern gefressen. Oh Ehre, wem Ehre gebührt und alle Ehre unserem Herrn und Gott.

Oh, dass unsere Herzen in tiefer Ehrfurcht sich vor ihm neigen, in einem tiefen Bewusstsein, wer er in sich selbst ist, ewiger Sohn Gottes, der Mensch geworden ist, um zu uns zu kommen, um für uns sterben zu können, aber der auch als Mensch Nöte durcherlebt hat, die wir alle auch kennen. Und er hat jetzt tiefes Verständnis für unsere Schwachheiten. Ja, er hat Mitleid.

Er ist Herr und Gott und er hat doch Mitleid mit unseren Schwachheiten. Deswegen ist er zu Thomas gekommen. Und nun wollen wir für unser Thema heute Abend Johannes 21 lesen.

[00:19:09] Nach diesem offenbarte Jesus sich wiederum den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber also Simon, Petrus und Thomas, genannt Zwillings, und Nathanael, der von Cana in Galiläa war. Und die Söhne des Zebedeus waren zwei von seinen Jüngern und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus spricht zu ihnen. Ich gehe hinfischen. Sie sprechen zu ihm. Auch wir gehen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Schiff. Und in jener Nacht fingen sie nichts.

Als aber schon der frühe Morgen anbrach, stand Jesus am Ufer. Doch wussten die Jünger nicht, dass es Jesus sei. Jesus spricht nun zu ihnen. Kindlein, habt ihr wohl etwas zu essen? Sie antworteten ihm.

Nein. Er aber sprach zu ihnen. Werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus und ihr werdet finden. [00:20:06] Da warfen sie es aus und vermochten es vor der Menge der Fische nicht mehr zu ziehen. Da sagt jener Jünger, welchen Jesus liebte, zu Petrus. Es ist der Herr.

Simon Petrus nun, als er hörte, dass es der Herr sei, gürtelte das Oberkleid um, denn er war nackt und warf sich in den See. Die anderen Jünger aber kamen in dem Schiffelein, denn sie waren nicht weit vom Land, sondern bei 200 Ellen und zogen das Netz mit den Schiffen nach. Als sie nun ans Land ausstiegen, sehen sie ein Kohlenfeuer liegen und Fisch darauf liegen und Brot. Jesus spricht zu ihnen, bringt her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Da ging Simon Petrus hinauf und zog das Netz voller großer Fische 153 auf das Land und wie wohl ihrer so viele waren, zerriss das Netz nicht. [00:21:02] Jesus spricht zu ihnen, kommt her, frühstückt.

Keiner aber von den Jüngern wagte ihn zu fragen, wer bist du, da sie wussten, dass es der Herr sei. Jesus kommt und nimmt das Brot und gibt es ihnen und gleicherweise den Fisch. Dies ist schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, nachdem er aus den Zooten auferweckt war. Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus. Simon, Sohn Jonas, liebst du mich mehr als dieser?

Er spricht zu ihm, ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.

Spricht er zu ihm, weide meine Lämmlein.

Wiederum spricht er zum zweiten Mal zu ihm, Simon, Sohn Jonas, liebst du mich?

Er spricht zu ihm, ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. [00:22:01] Spricht er zu ihm, weide meine Lämmlein.

Wiederum spricht er zum zweiten Mal zu ihm, Simon, Sohn Jonas, liebst du mich? Er spricht zu ihm, ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm, hüte meine Schafe. Er spricht zum dritten Mal zu ihm, Simon, Sohn Jonas, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm sagte, hast du mich lieb? Und er sprach zu ihm, Herr, du weißt alles.

Du erkennst, dass ich dich lieb habe. Jesus spricht zu ihm, weide meine Schafe.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, als du jünger warst, gürteltest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und hinbringen, wohin du nicht willst. Dies aber sagte er andeutend, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. Und als er dies gesagt hatte, spricht er zu ihm, folge mir nach. [00:23:01] Petrus wandte sich um und sieht den Jüngern nachfolgen, welchen Jesus liebte, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte, Herr, wer ist es, der dich überliefert?

Als nun Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus, Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm, wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme.

Was geht es dich an? Folge du mir nach. Es ging nun dieses Wort unter die Brüder aus, jener Jünger stirbt nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm, dass er nicht sterbe, sondern, wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme. Was geht es dich an?

Bis dahin wollen wir unseren Text heute Abend lesen.

Gestern hatten wir die Frage gestellt, gibt es jemanden in diesem Raum, der noch keine Angst gehabt hat und es war niemand, der die Hand hoch hob. Alle kannten wir Angst. [00:24:02] Und heute Abend haben wir das Thema neuer Ausblick für Versager. Und ich möchte die Frage stellen, gibt es einen in diesem Raum, der sich noch nie als Versager gefühlt hat, der noch nie versagt hat? Bitte hebe die Hand hoch.

Gar keiner? Meine Hände bleiben auch am Pult.

Also ist dieses Thema so, wie es mit der Angst war, ein Thema, das uns angeht. Es ist ein Thema, das wir alle nötig haben. Ich glaube heute mehr denn je. Denn ihr Lieben, wer hat sich nicht als Versager gesehen und war entmutigt? Wer hat sich nicht als Versager gesehen und hat gedacht, es hat doch keinen Zweck mit mir. Wer hat nicht erlebt, in den schwierigen Zeiten der Pubertät, dass es da Probleme gibt und man hat gesagt, ich tue es nicht mehr und man hat es doch getan und ich bin ein Versager und der Herr kann mich doch nicht mehr lieb haben. Wer kennt nicht diese Probleme des Versagens? [00:25:04] Und welche Not ist damit verbunden? Und dann denken wir, wir sind nicht wert und würdig, dass der Herr uns noch eines Blickes würdigt. Ach, wenn er so wäre wie ich, dann täte er es auch nicht. Aber er ist nicht so wie ich, Gott sei Dank. Er ist voller Barmherzigkeit, voller Mitempfinden. Und da, ihr Lieben, wo es ein aufrichtiges Bekennen von Versagen gibt, da gibt es Ausblick, neuen Ausblick auf einen neuen Anfang.

Er hat noch niemand zurückgestoßen, der einen neuen Anfang wagen wollte, in Aufrichtigkeit. Noch niemanden.

Er wird es auch bei dir nicht tun. Fass Mut!

Der Jesus offenbart sich. Er wird sichtbar.

Er zeigt sich. Er erscheint jetzt noch einmal den Jüngern am See von Tiberias.

[00:26:07] Er offenbart sich aber also. Und dann finden wir, wer dort am See ist. Es sind sieben insgesamt von den Jüngern. Mit Namen genannt werden uns Simon Petrus, an zweiter Stelle, man beachte, Thomas, genannt Zwilling, und Nathanael, der von Cana in Galiläa war, und die Söhne des Zebedeos und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Ich möchte als erstes anfangen mit dem letzten Wort. Sie waren zusammen. Das, ihr Lieben, freut mein Herz. Da waren so unterschiedliche Charaktere, wie man sie sich kaum anders vorstellen kann. Da ein Petrus und ein Johannes und ein Thomas, den wir gestern ein wenig gesehen haben, als einen etwas pessimistischen, wenn auch hingebungsvollen Jünger Jesu, der in Johannes 14 Fragen hat und nicht weiß um den Weg des Herrn, [00:27:03] aber er hat den Mut, die Fragen zu stellen, den wir gefunden haben als einen ungläubigen Thomas, wie ihn auch die Welt nennt, der nicht glauben wollte, bis er seine Hände, mit seinen Fingern die Hände des Herrn berührt habe, bis er endlich tastbare, fühlbare Beweise hätte. Und wir haben ihn gesehen als den Anbeter, der vor dem Herrn praktisch niederfällt. Mein Herr und mein Gott. Und dann doch diese Belehrung, Ermunterung, Ermahnung, wie wir es auch immer nennen wollen, von dem er Jesus empfängt. Ach Thomas, sei doch nicht ungläubig. Das ist ein fortlaufender Prozess, die Ungläubigkeit. Das ist nicht etwas Stabiles. Das geht weiter, wenn wir Unglauben Raum geben. Ihr Lieben, dann entwickelt sich Unglauben weiter, sondern sei gläubig. Und auch der Glaube ist ein weiter, sich weiterentwickelndes Element in unserem christlichen Leben.

Oh, sei nicht ungläubig. Jemand hat einmal gesagt, es ist erstaunlich, wie ungläubig die Gläubigen sind. [00:28:05] Und wie wahr ist das? Müssen wir doch alle sagen. Wie wahr ist das? Aber sei gläubig. Der Jesus hatte zu Martha gesagt, als Lazarus gestorben war, und er kurz davor steht, ihn aus dem Grab herauszurufen, und Martha sagt, aber Herr, der riecht schon, als man den Stein wegräumen sollte. Das hat doch keinen Zweck. Das ist doch ne riesen Blamage. Und dieser Todesgeruch aus dem Grab hervor, und wie soll das denn gehen? Da sind so viele aus Jerusalem gekommen. Das ist ne Blamage, Herr, der riecht schon. Vier Tage liegt er schon im Grab. Und dann sagt der Herr zu ihr, Martha, habe ich dir nicht gesagt, wenn du glauben würdest, würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen? Ihr Lieben, dass wir so arm und schwach oft sind in unserem Leben, es liegt einfach daran, dass wir dem nichts zutrauen, der alle Gewalt und alle Macht auf dieser Erde und im Himmel hat. Wir sind so technisch bewusste Leute geworden, so Leute, die nur das so wahrnehmen, was man sieht, was man anpacken kann, [00:29:01] und die Dinge enttäuschen uns doch andauernd. Dann gibt es ein neues Windows, nicht? Und das vorhergehende, das war schon absturzsicher, da gibt es keine Abstürze mehr. Komisch, das Windows 2000 soll auch gar keine Abstürze haben. Ja, aber wenn das eine schon nicht... Ja, wir merken da irgendwas, was die Menschen machen, das ist alles so sehr wackelig. Aber da ist einer, dem wir vertrauen können, uneingeschränkt, der nicht enttäuscht, und wir tun es so wenig.

Warum? Weil wir meist auf so Fortlösungen warten.

Klick, muss sofort gehen.

Das ist nicht seine Art. Er hat Zeit. Seine Zeit.

Eine Zeit, die er benutzt zu unserem Guten. Lasst uns auf diese Zeit ruhig warten und in dieser Zeit nicht murren, nicht mürrisch werden, sondern ihm sagen, Herr, meine Zeiten stehen in deiner Hand.

Lass mich dir vertrauen, bis du es an ein gutes Ende geführt hast. [00:30:04] Sie sind alle zusammen. Thomas wird an zweiter Stelle genannt.

Wir werden Thomas noch einmal finden, in Apostelgeschichte 1. Da ist er bei den Betenden da im Obersaal.

Da wird niemand ausgegrenzt. Da hat der Petrus es nicht gewagt, dem Thomas zu sagen, Thomas, hör mal, was du da gesagt hast, das haben wir ja alle gut gehört, bleib du mal ein bisschen da zur Seite. Petrus wusste um sich selbst.

Johannes, der vielleicht noch die meiste moralische Autorität gehabt hätte, hat nicht gesagt, Thomas, mit dir nicht!

Sie haben den Thomas mit eingebunden, so wie auch den Petrus. Die sieben sind da zusammen.

Die Frage erhebt sich, wollte der Herr sie da haben?

Ich kann es nicht mit Bestimmtheit sagen. Er hatte ihnen gesagt, sie sollten nach Galiläa gehen, [00:31:02] jetzt sind sie in Galiläa, da würde er sich zeigen. Er ist zu ihnen gekommen, schon am ersten Tag seiner Auferstehung, um ihnen das Auferstehungsleben mitzuteilen in der Kraft des Heiligen Geistes. Sollten sie doch noch nach Galiläa gehen, denn später wird der Jesus sagen,

wartet in Jerusalem, bis die Verheißung meines Vaters, der Heilige Geist, nämlich auf euch gekommen ist. Ich will nicht abschließend hier beurteilen, ob es gut oder nicht gut war, dass sie in Galiläa waren. Vielleicht war es noch recht, dass sie dort waren. Sie sind zusammen.

Ja, wie kann es anders sein?

Der Petrus, der sagt als erster etwas.

Meine Lieben, was wird er sagen? Wenn wir den Text jetzt nicht hätten, wir würden die Szene so live miterleben. Was wird er sagen?

Ein aktiver Mann. [00:32:01] Der Herr war ihm begegnet. Er war mit auf dem Obersaal gewesen. Der Herr hatte auch in ihn gehaucht. Er hatte auch den Auftrag gehört, so wie der Vater mich gesandt hat. So sende ich euch. Was wird er sagen? Er wird sagen, ihr lieben Jünger, was sitzen wir hier rum, untätig. Wir wollen jetzt auf die Knie gehen und beten, was wir zu tun haben. Ach nein, ich glaube, er war viel zu durcheinander. Noch immer viel zu durcheinander, um das zu sagen. Er sagt jetzt eigentlich das, was in seiner Natur am allernächsten lag. Nicht das Rumsitzen und das Warten. Sie waren sicherlich etwas verunsichert. Vor dem Kreuz hatte der Herr sich immer gezeigt als der Sichtbare. Nach dem Kreuz und nach der Auferstehung ist er meist der Unsichtbare. Er erscheint in kurzen Augenblicken und ist dann wieder auf einmal unsichtbar. Die Jünger mögen da auch etwas verunsichert gewesen sein. Das wollen wir gerne noch zu ihrer Entschuldigung sagen. [00:33:02] Was sollen wir tun? Nun Petrus, dieser Mensch, dieser aktive Mensch, er ist es satt, rumzusitzen. Und er sagt dann zu ihnen, ich gehe hinfischen. Ich denke, in diesen Worten liegt, ich gehe hinfischen. Was ihr tut, ist mir eigentlich jetzt egal, ob ihr mitkommt oder nicht. Ich jedenfalls, ich gehe jetzt hinfischen. Ich bin es leid, hier zu sitzen und zu warten.

Außerdem, sie mussten doch auch was zu essen haben, oder nicht? War das nicht ein guter Vorschlag von Petrus? Ist es nicht oft auch in unserem Leben so, wenn wir nicht recht wissen, was der Herr von uns will, dann wird es warten elend lang und dann machen wir mal eben schon dies oder jenes. Und die Jünger hatten noch nötig etwas Belehrung zu bekommen für den Auftrag, den sie von dem Herrn Jesus bekamen. Und sie würden ihn in Vollkraft ausführen am Tag der Pfingsten. Aber sie hatten noch praktische Belehrung nötig. Und ihr Lieben, der ist so gerne bereit, sich unserer Schwachheit anzunehmen [00:34:05] und uns da auch noch zu belehren, wo wir Belehrung nötig haben.

Nun, die anderen sagen, wenn Petrus, der war so ein bisschen da vielleicht als doch einer angesehen, obwohl alles das, was gewesen war, bei den Jüngern bekannt war, ist trotzdem immer noch angesehen und er sagt, ich gehe hin fischen. Dann sagen die anderen, sagst du, Petrus, wir gehen auch mit. Übrigens nur ganz kurz da einschalten. Merken wir, wenn wir irgendwie eine besondere Rolle haben, der Vater in der Familie vielleicht, ein Bruder in der Versammlung, wie gefährlich es sein kann, wenn wir irgendetwas tun und andere sagen, ich spiele auch Anfang, der macht das ja, ich mach das auch so. Wenn der Papa das darf, dann darf ich das auch. Achtung, sind wir uns sicher, dass das, was wir tun, von ihm gewollt ist?

[00:35:03] Wir gehen mit dir. Dann gehen Sie hinaus, steigen in das Schiff.

Dann kann ich mir vorstellen, es wird dunkel, die Nacht kommt, Sie werfen das Netz aus, Sie ziehen das Netz ein, nichts gefangen. Dasselbe nochmal, erfahrene Fischermänner, die den See

Genezareth kannten, sie werfen das Netz wieder aus und immer wieder und immer wieder und es ist Mitternacht vorbei und es ist 3 Uhr morgens und es ist 4 Uhr morgens und immer noch nicht ist ein einziger Stichling da drin, nichts ist im Netz, leer. Sie mühen sich die ganze Nacht.

Ich könnte mir vorstellen, Sie haben nicht miteinander gesprochen, nicht viel jedenfalls. Ich könnte mir vorstellen, dass Sie alle an eine Begebenheit dachten, wo Sie schon einmal in der Nacht das Netz immer ausgeworfen hatten und Sie hatten nichts gefangen und da war Ihnen der Herr begegnet, der war bei Ihnen [00:36:05] und hatte Ihnen gesagt, jetzt werft das Netz nochmal in der Tiefe des Meeres da aus. Das haben Sie getan. Petrus hat gesagt, wir haben uns die ganze Nacht bemüht, haben nichts gefangen, aber auf dein Wort, Herr, auf dein Wort wollen wir es tun und das Netz ist voll.

Sie waren jetzt nicht auf sein Wort auf den See hinausgefahren. Mögen Sie das wohl gedacht haben? War das vielleicht in Ihren Herzen? Haben Sie sich daran erinnert? Es wird morgen, immer noch nichts ist im Netz. Sie sind mittlerweile schon nah am Ufer und dann steht da ein Mann.

Sie sprechen ihn nicht an. Es ist dieser Mann, der da anspricht. Es ist jetzt der frühe Morgen.

In der Nacht, in der es dunkel war, als Sie im eigenen Bemühen fischten, hatten Sie nichts gefangen. Aber, ihr Lieben, dann wird es morgen, dann kommt Licht jetzt nicht nur in den Tag hinein, [00:37:01] sondern es wird jetzt auch Licht in Ihre Herzen hineinkommen, weil da einer am Ufer steht. Und, ihr Lieben, es ist der, der wusste, dass Sie da in der ganzen Nacht da ununterbrochen Ihr Netz ausgeworfen hatten und nichts gefangen hatten. Er wusste, wo Sie waren. Er wusste, was Sie brauchten. Und, ihr Lieben, er schickt wiederum keinen Engel, sondern er kommt selbst. Der Auferstandene, darf ich einmal so sagen, nimmt sich Zeit für diese seine sieben Jünger, die nicht auf sein Wort hinausgefahren waren und die sich doch abgemüht hatten, aber ohne Erfolg. Und, ihr Lieben, ich weiß von meinem Leben, wie oft habe ich mich abgemüht ohne Erfolg, weil ich nicht gewartet habe, bis er gesagt hat, tu dies oder tu jenes. Ich hatte nicht die Zeit. Man musste doch etwas tun.

[00:38:01] Jetzt steht er dort am Ufer.

Gibt es etwas Größeres, als seine Worte zu hören?

Wie spricht er sie an?

Kinder.

Das meint keine Babys, sondern noch Junge. Kinder.

Habt ihr etwas zu essen? Und er stellt diese Frage in einer Form, die eigentlich eine negative Antwort erwartet, denn er wusste, ihr Boot war leer. Kannst du dir diese Liebe vorstellen? Das ist mein und dein Herr und Gott, der sich in dieser Herabneigung zu den Jüngern wendet, der da am Ufer steht, als sie in der ganzen Nacht gearbeitet, gearbeitet, gearbeitet haben und haben nichts und der Allwissende, er kommt und er stellt eine Frage. Mich bewegen immer die Fragen unseres Herrn. Er weiß doch, dass sie nichts haben. Warum fragt er denn noch?

[00:39:06] Oh, dass das tief in ihr Herz hineingeht, dass ihre Gewissen angerührt werden.

Sie haben nur eine recht einsilbige Antwort.

Nein, sie hatten nichts.

Lieben, sie hatten nichts für ihn und nichts für sich, für sie selbst. Nein.

Eigenes Bemühen ohne auf sein Wort.

Es bringt kein Resultat, weder für ihn noch für uns selbst.

Er hat gesagt, außerhalb von mir könnt ihr nichts tun.

Das hat er gesagt in Verbindung damit, dass er der Weinstock ist und wir die Reben. Und er hat gesagt, bleibt in mir, so wie die Rebe am Weinstock, damit ihr viel Frucht bringt. Bleibet in mir, aber wie können wir das, wie können wir das in allen Lebensumständen in ihm zu bleiben? [00:40:07] Und er hat uns eine gute Antwort und Erklärung gegeben in Johannes 6, indem er sagt in Vers 56, wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm. Damit meint er nicht das Abendmahl, er meint, wir sollen uns von ihm nähren, von dem was er isst. Es soll in uns aufgenommen werden. Wir müssen beschäftigt sein mit seiner Person, ihr Lieben, auch am Montag und am Dienstag und in der Woche und es nicht nur auf den Sonntag beschränken. Beschäftigt sein, uns nähren von ihm.

Das gibt uns diese Gemeinschaft mit ihm. Übrigens, hast du deine Bibel heute Morgen für dich persönlich gelesen? Du bist doch in die Versammlung gegangen. Muss man doch nicht, da lesen wir ja auch. Oh ihr Lieben, wir haben es nötig, um uns von ihm zu nähren. [00:41:03] Hast du mit ihm heute Morgen vor den Versammlungsstunden mit ihm im Gebet verbracht? Wir haben es nötig, um in ihm zu bleiben, uns von ihm zu nähren und mit ihm zu sprechen. Ihr Lieben, das macht unser Christenleben aus, nicht unser Bekenntnis, sondern unser wirkliches Leben mit ihm.

Bleibt in mir und ich in euch und ihr werdet viel Frucht bringen.

Sie antworten nein, ihr aber, und jetzt steht wieder so ein aber, jetzt sagt er etwas und dieses aber setzt das, was vorher war, wieder in einem gewissen Kontrast. Er aber sprach zu ihnen, werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus und ihr werdet finden. Und jetzt sagt Petrus nicht, aber Herr, wir haben uns doch die ganze Nacht bemüht. Nein, sie tun ganz einfach, ohne Widerrede, ohne Einwände, tun sie das, was er sagt. [00:42:04] Er sagt klipp und klar, werft die Netze aus auf der rechten Seite und er sagt nicht, und ihr werdet vielleicht finden, er sagt, ihr werdet finden. Ihr werdet finden, wenn ihr handelt nach dem, was ich euch sage. Ist das nicht eine große Ermunterung auch für uns, in dem, was wir für ihn tun wollen, das zu tun, was er zu uns sagt und es so zu tun, wie er will? Heute hört man schon mal, aber man muss das alles nicht so genau nehmen. Ihr lieben Freunde, wenn mich mein Computer eines gelehrt hat, dann dies.

Es kommt auf den Punkt an.

Setzt einen Punkt hinter einer Adresse oder nicht, entscheidet über den Erfolg deiner Suche oder deines Programms. Nicht? Ist so. Von den Dingen können wir auch lernen.

Wie habe ich vor dem Ding gesessen? Ich bin nicht damit groß geworden. Und habe gedacht,

Mensch, warum tut er das denn nicht? [00:43:03] Punkt vergessen oder mit Strich.

So genau arbeitet er, exakt nur, was ich ihm sage. Und dann tut das.

Oh ihr Lieben, das sollte uns ermuntern, nicht gleichgültig, nicht oberflächlich zu sein mit dem, was Gott uns sagt. Es ernst zu nehmen und aus Liebe, aus Liebe zu ihm dann auch mit seiner Hilfe und seiner Gnade, die er da erreichen möchte, tun.

Sie warfen das Netz aus und wie konnte es anders sein?

Es ist eine Menge Fisch in dem Netz und sie vermochten es nicht mehr zu ziehen. Genau so, wie der Herr es gesagt hat, ist es eingetreten. Noch ist immer Schweigen in dem Schiff. Jetzt redet einer.

Es ist der, von dem hier geschrieben wird, der Jünger, welchen Jesus liebte. Wir wissen, das ist Johannes. [00:44:01] Und warum schreibt er immer den Jünger oder oft den Jesus lieb? Liebte der Herr Jesus den Petrus nicht? Den Thomas nicht? Wir haben gesehen, er hatte sie alle lieb. Er liebte sie. Aber warum sagt Johannes den Jünger, den Jesus liebte? Er liebte ihn, weil er nicht nur wusste um die Liebe Jesu zu ihm, sondern weil er sie genoss.

Du darfst sagen, ich bin der, den Jesus liebt. Auch gibt das Freude und Frieden in unserer Herzen? Nicht nur so global zu wissen, er liebt uns alle. Ja, klar, er liebt natürlich auch mich. Aber das ganz bewusste Wissen, er hat mich lieb, ich bin der, den er liebt.

Denn er hat auch für dich sein Leben gegeben, genau wie für mich. Und für den Petrus genau wie für den Johannes.

Aber Johannes lebt in dem Genuss dieser Liebe. [00:45:01] Und weißt du, wir haben das auch schon bei Maria gesehen, wie Liebe hilfreich ist.

Sie hat den Herrn Jesus bewegt, zu Maria zu kommen, weil sie in Unwissenheit weinte. Ihre Liebe zu ihm hat ihn bewegt. Und er kommt, er tröstet sie. Und hier ist es Johannes, der sich von dem Herrn Jesus geliebt weiß und er sicherlich wieder Liebe zu ihm hat. Du, der hat auf einmal wie ein Geistesblitz die Erkenntnis, das kann nur der Herr sein. Nicht Petrus kommt darauf, auch nicht Thomas, aber Johannes. Du, Liebe hilft uns, ihn zu verstehen.

Weißt du, wenn du immer noch das Gefühl hast, dem Jesus nachzufolgen, das ist so eine drübe Angelegenheit. Das ist so, naja, was mehr für die alten Brüder und nicht so sehr für mich. Mach noch gerne dies und jenes und das ist all so drüg, so schwierig. [00:46:03] Und du, dann frag dich einmal.

Er hat mich lieb, unendlich lieb. Und was ist meine Antwort auf seine Liebe?

Du bist getauft, ja?

Du nimmst sogar am Brotbrechen teil.

Das ist schön.

Freust du dich über seine Liebe zu dir?

Es wird deiner Liebe neuen Aufschwung geben.

Johannes sagt, es ist der Herr und er hechtet sich nicht ins Wasser. Tut er nicht, ist nicht von diesem Charakter. Der Petrus, der war nicht so ganz richtig angezogen. Man nimmt doch an, dass er vielleicht noch einen Ländenschutz um hatte, nicht ganz nackt war. Aber das steht hier nicht. Hier steht, er war nackt und er nimmt jetzt sein Oberkleid. Zug er das so ganz korrekt an? Ich glaube nicht. [00:47:02] Er warfe sich über und er wirft sich in das Wasser. Warum zieht er denn das Oberkleid noch an, um damit ins Wasser zu gehen? Das war doch ideal, so wie er war, als der Fischer da in der Nacht ins Wasser zu gehen und zu dem Herrn ans Ufer zu gehen. Dass es der Herr war, das motiviert Petrus zu diesem Schritt. Aber weil es der Herr war, legte er dieses Oberkleid um.

Er hat ganz tief empfunden, in seiner Gegenwart kann ich nicht so sein. Praktische Anwendung, noch nötig?

Verstanden?

In seiner Gegenwart ein Empfinden dafür haben, wo wir sind und wer er ist.

Mehr brauche ich nicht sagen. Ich glaube, wir haben verstanden.

Übrigens wird uns dann nichts berichtet, wie Petrus an das Land kommt. Die Sicht des An-das-Land-Kommens wird uns geschildert von denen, die da im Boot zurückgeblieben waren von den Sechsen.

[00:48:09] Die anderen Jünger aber kamen in dem Schifflin, denn sie waren nicht weit vom Land, sondern bei 200 Ellen und zogen das Netz mit den Fischen nach. Petrus hatte gesagt, ich gehe hin fischen.

Sie hatten gesagt, wir gehen mit. Sie haben jetzt auf das Wort des Herrn einen großen Fischfang. Und der, der hingehen wollte fischen, lässt die Fische, er lässt die Fische Fische sein und geht zu seinem Meister, er stürzt da sich gleichsam ins Wasser und es sind noch so ungefähr 100 Meter bis zum Ufer und er will zu ihm kommen.

Oh, er wird daran gedacht haben, wie es damals war. Da hat er gesagt, geh von mir hinaus, Herr, ich bin ein sündiger Mensch. Aber jetzt, jetzt zieht es ihn zu dem, dem er schon mindestens dreimal begegnet ist. [00:49:03] Jetzt ist sein Herz da, wo es hingehört, zu ihm.

Er lässt die Fische Fische sein.

Hat er auch vielleicht empfunden, damals hatte der Jesus zu ihm gesagt, folge mir nach und ich werde dich zum Menschenfischer machen. Und dann hatten sie das Boot aus dem Wasser gezogen und es ans Land gebracht und jetzt hatten sie es ohne sein Wort wieder ins Wasser hinein und waren wieder fischen gegangen. Hat er da auch etwas von empfunden? Ach, ihr Lieben, er sollte Menschenfischer werden. Er hatte jetzt Fische gefangen, die waren quicklebendig. Die lebten da munter im See Genezareth und wandern sich auf einmal wieder in dem Netz und mussten sterben. Aber als Menschenfischer, da sollte er tote Fische gleichsam fangen und sie zum Leben bringen zu dem Herrn Jesus. Denn wir alle, wir alle waren tot in unseren Sünden und Vergehungen, ohne Ausnahme.

[00:50:07] Tod für Gott, quicklebendig für diese Welt und die Sünde. Aber Tod für Gott, vielleicht haben wir uns abgemüht ein religiöses Leben zu führen, ein ehebares Leben, das ist gut, aber du bist immer noch tot für Gott. Vielleicht hast du versucht die zehn Gebote zu halten, das ist gut, aber du bist immer noch tot für Gott. Und vielleicht hast du auch in die Kollekte getan, das ist gut, aber du bist immer noch tot für Gott. Das macht dich nicht lebendig. Was du brauchst ist eine Begegnung mit dem, der tot war und lebendig ist, der gestorben ist für dich und der lebendig geworden ist für dich, für deine Rechtfertigung wegen. Und wir nehmen bei den Abenden unser Inland aus Römer 4, er ist für dich gestorben. Er möchte dich lebendig machen zu einem, darf ich einfach jetzt mal das Bild weiter verwenden, zu einem lebendigen Fisch, der bereit ist auch gegen den Strom zu schwimmen, [00:51:03] der sein Leben in Jesus Christus gefunden hat und der Jesus Christus als sein Leben hat und der das die Motivation für sein Leben ist.

Jetzt sind sie am Land und sie steigen aus. Und ihr Lieben, erwarten wir jetzt eine Moralpredigt?

Sie haben die ganze Nacht gearbeitet. Erwarten wir jetzt, dass der Herr den Petrus die Frage stellt, hast du mich lieb? Wichtige Frage.

Sie kommt noch nicht.

Das ist unser Herr.

Das ist mein und dein Heiland. So voller Empfinden und Mitempfinden. Die Männer hatten hart gearbeitet in der ganzen Nacht. Es war sicherlich auch kalt auf dem See. Sie hatten nichts gefangen. Sie hatten nichts zu essen. Und was finden sie jetzt am Ufer vorbereitet von ihm? [00:52:03] Es sind noch herrliche prophetische Bilder, die will ich jetzt alle nicht damit hineinbringen. Was finden sie?

Kein holzvoller Feuer, ein Kohlenfeuer. Und was finden sie noch? Sie finden auf dem Kohlenfeuer Fischliegen und sie finden Brot. Und das ist unser Herr.

Habt ihr etwas zu essen?

Nein, aber er hat Vorsorge für Versager getroffen.

Er hat Vorsorge für Versager getroffen.

Da ist ein Kohlenfeuer.

Da ist nicht von ihrem Fisch drauf. Da liegt schon Fisch und da ist Brot.

[00:53:01] Es ist wirklich der Herr. Er hat sich nicht verändert. Wohl in seiner äußeren Erscheinungsform mag er sich verändert haben, aber in seinem Wesen verändert er sich nicht. Weder vor dem Kreuz, noch nach dem Kreuz, noch jetzt in der Ewigkeit. Er ist derselbe in seinem liebenden Wesen, in dem was er in sich selbst ist. Da ist das Kohlenfeuer.

Aber ihr lieben Freunde, es ist ein Kohlenfeuer. Und ich bin sicher, einer hat sofort gewusst, was los ist.

Bei einem hat es sofort geklingelt.

Da war er auch einmal einen Kohlenfeuer, als man den Herrn festgenommen hatte und in den Palast des Hohen Priesters gebracht hatte. Johannes hatte ihn da hineingebracht, denn er war ein Bekannter dem Hohen Priester gegenüber. Da hat es ein Kohlenfeuer gegeben, aber das hatten Feinde Jesu angezündet, [00:54:02] die da mit ihm jetzt verhandelten, die ihm ins Gesicht schlugen und da war ein Kohlenfeuer in der kalten Nacht und da standen sie um das Feuer herum und da war ein Simon Petrus und er hat sich an diesem Feuer eine jämmerliche Wärme holen wollen, weil ihm kalt war und dieses Feuer, ein Symbol seiner tiefen Niederlage ist es geworden, denn dort, dort hatte er gesagt, ich kenne diesen Menschen nicht. Er hatte sich verflucht. Und jetzt wieder ein Kohlenfeuer, aber nicht angezündet von den Feinden des Herrn, sondern von der Liebe des Herrn war es da bereit.

An dem Kohlenfeuer der Feinde hat Petrus nichts zu essen bekommen, keine Stärkung, er hat Niederlage gehabt, aber jetzt da liegt etwas zu essen für den Petrus. Das ist der Herr und ihr Lieben, so ist es auch heute noch. Gehst du zu den Kohlenfeuern dieser Welt, die geben spärlichste Wärme ab [00:55:02] und es werden Plätze werden, wo du eine furchtbare Niederlage erleben kannst, wenn du bei den Feinden Jesu dich beginnst wohlzufühlen, dich aufzuwärmen suchst. Bitte geh nicht dahin, es gibt ein Kohlenfeuer, was er bereitet hat, wo er Nahrung drauf liegen hat, seine Gegenwart.

Bitte, bitte lass dich bewahren.

Man hört nicht gern, was die Älteren sagen, ich weiß das aus Erfahrung, aber du hör drauf, auch wenn es dir nicht leicht fällt.

Sie sagen, wir sagen es dir aus Liebe, die Kohlenfeuer dieser Welt, die Disco, die Bar, das Kino und Wohnen nicht überall. Ich will das nicht auf drei Dinge nur beschränken. Ihr Lieben, das Kohlenfeuer dieser Welt, wo man sich so ein bisschen wohl fühlt, wo man meint, man kriegt so ein bisschen Wärme. Du, das wird so eisekalt.

[00:56:01] Die lassen dich dann im Regen stehen und lachen dich noch aus, wenn du bittere Tränen vielleicht weinst, weil du gefallen bist, weil du das getan hast, was du nicht wolltest, weil du damit eingestimmt hast, wo du immer gegen warst, aber dort am Kohlenfeuer bist du weich geworden. Oh, bitte, bitte brech ab, heute noch.

Brech deine Beziehungen ab, die nicht gut sind. Geh weg von den Kohlenfeuern. Schau, da ist einer, der sich um dich sorgt.

Der hat da ein Kohlenfeuer, willst du das nicht beachten? Er ist da, er möchte auch dir Stärkung geben. Er möchte dir Frieden geben, nicht nur den Spaß, den viertelstündigen Spaß oder den halbenstündigen Spaß. Er möchte dir Frieden geben und er möchte dir Freude geben. Freuden und Frieden, wie es die Welt nicht geben kann und auch nicht will. Denn der Fürst dieser Welt ist der Satan und er ist ein Lügner [00:57:01] und ein Menschenmörder von Anfang an, vertue dich nicht. Er ist doch derselbe.

Was ist jetzt mit den Fischen?

Die Jünger, sie werden es vergessen haben, aber nicht der Herr. Er sagt, bringt her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt.

Ist das nicht großartig? Ist der nicht voller Liebe? Hatten sie nicht getan, was er gesagt hat? War er es nicht, der auch Macht über die Fische hatte und die Fische da ins Netz hineinführt und nun sagt, er bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Er anerkennt ihre Tätigkeit, die sie getan haben für ihn, obwohl er alles bewirkt hat. Oh ihr Lieben, wenn wir Fisch im Netz haben, wenn der Herr geholfen hat in irgendeinem Dienst, dann lasst uns anerkennen, es ist der Herr.

Er wird sagen, guter und treuer Knecht, ach möchte er das zu uns allen sagen können. [00:58:01] Aber wir dürfen sagen, wie Johannes, es ist der Herr. Einen solchen Segen auf die schwachen Bemühungen. Es ist der Herr, dass wir ihm die Ehre geben. Und dann sagt er, bringt die Fische her. Sie sollten lernen, dass sie als Menschenfischer, Fischer haben werden. Menschen, die da ins Netz gehen würden des Evangeliums, darf ich es mal so sagen. Sie würden schon am Pfingsttage 3000 haben. Und wo sollten sie die hinbringen? Zu Petrus? Sollte der Haupt einer Kirche werden? Nachfolger Jesu Christi auf dieser Erde? Nein, sie sollten lernen, wo sie die Geretteten hinbringen sollten. Zu ihm, bringt sie zu mir.

Bist du da, wo der Herr ist? Es gibt auch heute noch die Möglichkeit, sich so zu versammeln, dass er in der Mitte ist. Da wo es zwei oder drei oder noch mehr tun, die in seinem Namen zusammenkommen, nicht nach aufgestellten Regeln und Prinzipien, dann hat er verheißen, da bin ich in ihrer Mitte. [00:59:08] Ach wie schön, wenn wir Seelen, die für ihn gewonnen worden sind, dann auch in die Herberge bringen können. Sind unsere Zusammenkünfte Herbergen?

O ihr Lieben, dass es in unseren Zusammenkünften nicht so sei, als ob wir in einen Kühlschrank kämen.

Dass man Wärme verspürt, dass Liebe da ist.

Was mit den Fischen geschieht, es wird uns nicht gesagt. Zum Essen brauchte der Herr sie nicht, um sie zuzubereiten. Es waren schon Fische auf dem Feuer.

Simon Petrus.

Vorhin hatten sie allemal Schwierigkeiten, das Netz ans Ufer zu bringen. [01:00:02] Aber jetzt geht Simon Petrus hin.

Der nimmt das Netz.

Er scheint mir ganz alleine zu sein. Und er zieht das Netz voll großer Fische und es wird uns genau gesagt 153 auf das Land. Und wie wohl ihre so viele waren, zerriss das Netz nicht. 153, der Herr kennt, die sein sind. Er kennt sie alle. Und das Netz zerreißt nicht. Du, es geht niemand verloren, der im Glauben zu ihm kommt. Auch wenn er ein Versager ist.

Ist das nicht ein Trost? Es geht niemand verloren, der zu ihm kommt.

Niemand.

Jetzt sagt der Herr, kommt her, frühstückt. Keiner traut sich zu sagen, wer bist du? Alle wissen, es ist der Herr. Johannes hat es gesagt, das Wunder des großen Fischfangs hatte sie auch überzeugt. [01:01:03] Das Feuer mit dem Essen darauf hatte auch zu ihren Herzen gesprochen und doch, es ist

ihnen alles noch etwas fremd. Dann sagt der Herr, es wird dann gesagt in Vers 13, Jesus kommt, ihnen war er fremd.

Sie wussten nicht so recht. Aber du, für ihn waren sie keine Fremden.

Kommt, kommt her, frühstückt.

Nach der Nacht, die ihr hinter euch habt, nach all dem, was ihr durchstanden habt, frühstückt. Und dann kommt er, er nimmt das Brot und gibt es ihnen und gleichermaßen den Fisch und mögen sie dann daran gedacht haben, wie er das Wunder damals tat, aus den fünf Broten und den zwei Fischen 5000 Männer nährte. [01:02:01] Da waren sie, die das austeilten, aber jetzt empfangen sie aus seinen Händen. Und ihr Lieben, werden sie nicht da auch wieder die Nägelmale gesehen haben? Jetzt empfangen sie aus seinen Händen die Stärkung, die sie nötig haben.

Hier wird gesagt, dass es das dritte Mal ist, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte. Wir haben schon jetzt das vierte Mal, aber es ist das dritte Mal, dass er sich den Jüngern offenbarte. Das erste Mal hatte er sich nur der Maria geoffenbart. Gottes Wort hat keine Fehler.

Jetzt als sie gefrühstückt hatten, als sie gegessen hatten, als sie die Wärme des Kohlenfeuers, nein, die Wärme der Liebe Jesu verspürt hatten.

Jetzt hatte Jesus noch etwas mit Petrus zu besprechen.

Er hat ihn dreimal verleugnet und jetzt wird Petrus dreimal etwas gefragt, nachdem sie gefrühstückt hatten. [01:03:02] Du, der Herr geht den Petrus nicht an mit dieser zu Herzen dringenden Frage im nüchternen Magen. Nein, er ist so gnädig, so liebevoll, dass er den Petrus erst mal sich stärken lässt und dass er den Petrus sich auftanken lässt von seiner Gegenwart. Und jetzt kommt die Frage.

Jesus spricht zu Simon Petrus und er wiederholt jetzt nicht Petrus, sondern er sagt jetzt Simon Sohn Jonas liebst du mich? Das war Petrus alter Name. Der hatte ihn dem Namen Petrus zu benannt, hatte ihm diesen Namen zugeteilt, das heißt Stein. Aber jetzt wird Petrus mit dem Namen angeredet, den er hatte, bevor der Herr ihn Petrus nannte. Er nennt ihn so, wie er von seinem Vater benannt worden war, so wie sein natürlicher Name lautete Simon Sohn Jonas. Das hat etwas zu sagen.

[01:04:01] Er kann ihn hier nicht Stein nennen, Petrus.

Er erinnert ihn an seinen alten Namen.

Petrus hat noch etwas zu lernen. Und er stellt ihm die Frage, liebst du mich mehr als diese?

Warum stellt er diese Frage? Liebst du mich mehr als diese? Will der Herr ein Elite-Denken in Petrus hervorrufen? Nein, der Petrus hatte dieses Elite-Denken. Er hatte vorher gesagt, wenn dich auch alle verlassen, ich nicht.

Meine Liebe steht zu dir und er meinte es aufrichtig. Er hat das Schwert gezogen in der Gegenwart vor der Feinde des Herrn, als die Soldaten und die Tempelpolizei kamen. Da wollte er deinen Meister mit dem Schwert verteidigen. Er meinte was, er sagte, aber er kannte sich selbst nicht. Jetzt wird er an sich selbst erinnern. Mensch, wer bin ich denn eigentlich? In der Selbstüberschätzung der Liebe,

seiner eigenen Liebe zum Herrn, [01:05:06] war er bereit mit ihm in den Tod zu gehen. Und wenn alle anderen das nicht täten, ich Petrus, aber ja, dieser Zahn, der muss ihm gezogen werden. Und wir haben alle so einen Backenzahn. Alle, ich kenne das auch, ich mehr als die anderen, nicht?

Sagen wir natürlich nicht. Aber hier drin, der Zahn muss gezogen werden. Liebst du mich mehr?

Oh Petrus, ihm wird alles klar.

Der Herr benutzt ein Wort für Liebe, wie es auch für die göttliche Liebe, für die Liebe gebraucht wird, die einfach groß ist.

Petrus antwortet, ja Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.

Dieses Ja bezieht sich das darauf, ich liebe dich mehr als die anderen? Nein, davon bin ich fest überzeugt. [01:06:03] Es ist eine Antwort, eine positive Antwort auf diese Frage, ob er den Herrn lieb hat. Und Petrus antwortet, ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Und er benutzt ein anderes Wort. Ich will jetzt hier nicht mit Wortglaubereien die Zeit noch beladen, die sowieso schon wieder knapp ist, aber er benutzt ein Wort, das benutzt wird mit Liebhaben. Ein freundschaftliches Wort der Liebe.

Ein Wort für freundschaftliche Liebe, so will ich es sagen. Herr, du weißt.

Herr, du kennst mich. Du weißt, dass ich dich lieb habe.

Du weißt es in meinem Inneren, ich hab dich lieb.

Nach all dem, was gewesen ist, ich hab dich lieb, aber ich wage nicht mehr zu sagen, ich hab dich lieber als die anderen. Nein, Herr, das wage ich nicht. Und du weißt es ja, du siehst auf den Grund meines Herzens, ich hab dich lieb. [01:07:04] Wir wollen eben stoppen.

Der Jesus käme jetzt hier in den Raum. Leibhaftig, sichtbar. Und er stellte mir die Frage, Johannes, hast du mich lieb?

Er würde dir die Frage stellen, hast du mich lieb?

Was würden wir sagen?

Na, aber Herr, du weißt doch, ich stehe doch hier, ich predige doch, hab dich doch lieb, nicht?

Herr, ich bin doch getauft, ich nehme am Brotbrechen teil. Alles gut. Du hast mich lieb.

Oh, im Grunde unseres Herzens haben wir ihn lieb. Weil er unser Leben ist. Und weil er sein Leben für uns gegeben hat, da haben wir ihn lieb. Das neue Leben ruft, ja, Herr, ich hab dich lieb. Aber dann gibt es so viel Schutz.

[01:08:04] Ausgeglühte Kohlenfeuer liegen manchmal auf unseren Herzen. Dieser Welt, Schutz.

Da gräbt sich der Herr jetzt durch. Hast du mich lieb?

Nach der Antwort des Petrus hätten wir das getan, das gesagt, was der Herr sagt.

Er sagt zu ihm, weide meine Lämmlein.

Weide sie, nähe sie.

Gib ihnen, was sie brauchen. Und es sind nicht irgendwelche Lämmlein. Lämmlein, das sind die kleinen. Es sind seine. Er sagt, weide meine Lämmlein.

Ihr Lieben, ein Versager soll Lämmlein weiden? Ein Fischer soll Hirte werden?

Eine Frage der Liebe.

[01:09:02] Hast du mich lieb?

Dann wirst du auch meine Lämmlein lieb haben. Petrus, dann wirst du auch dich um meine Lämmlein kümmern. Versager, der ich bin und der du bist und der vielleicht niedergeschlagen und niedergebeugt ist. Du, der Herr Jesus hat eine Frage an dich. Hast du mich lieb?

Oh ja, es ist Liebe in deinem Herzen. Du, dann gibt es Aufgaben für dich als eine Antwort auf seine Liebe. Und wenn wir uns um seine Herde kümmern dürfen, ihr Lieben, dann ist es seine Herde und seine Gnade und seine Liebe sollte unser Motiv sein.

Weide meine Lämmlein.

Hätten wir diesem Petrus unsere Lämmlein anvertraut? Und was er macht, schau in die Apostelgeschichte, liest seinen ersten Brief, dann wirst du verstehen. Petrus hat seine Lektion gelernt.

Simon, Sohn Jonas, liebst du mich?

[01:10:03] Jetzt nicht mehr mehr als diese?

Die zweite Frage, liebst du mich?

Du Simon, trotz allem was gewesen ist, die Enttäuschung über dich selbst, über dein Versagen, über die bittere Niederlage. Simon, über dein Bemühen in der Nacht, was nichts gebracht hast. Simon, hast du mich trotz allem noch lieb?

Oder ist Verbitterung in dein Herz gekommen?

Vielleicht kann das sein, dass wir bitter werden und die Liebe zu ihm kühlt ab.

Heute Abend stellt er dir die Frage, nach deinem schweren Erleben, das du hattest, nach all dem, was du an Enttäuschungen vielleicht von Brüdern erfahren hast oder von Schwestern oder von dir selbst. Zweifelst an dir selbst. Er stellt dir die Frage, hast du mich lieb? Und dann ruft es da innen, ganz tief aus deinem Herzen. [01:11:01] Ach Herr, du weißt, ich habe dich lieb.

Er spricht zu ihm, hüte meine Schafe.

Sei Hirte meiner Schafe. Bemühe dich um meine Schafe, Petrus.

Sei Hirte.

Auch da liegt doch der Gedanke, nicht nur des Aufsehens, sondern auch der Pflege. Denn ein Hirte tut alles.

Weiden, nähren, pflegen, aufpassen.

Petrus, wenn die Liebe mit mir klar ist, zu mir klar ist, dann gebe ich dir die Aufgabe für meine Schafe. Jetzt fragt er das dritte Mal. Dreimal hat er ihn verleugnet, dreimal wird er gefragt, Simon son Jonas, hast du mich lieb? Jetzt wird Petrus traurig, genügt es denn noch nicht? Er hat doch zweimal geantwortet, aus der Tiefe seines Herzens heraus, genügt es noch nicht? O ihr Lieben, der Herr möchte an sein Ziel mit uns kommen.

[01:12:05] Er macht eigentlich nie halbe Sachen. Er bricht nicht vorher ab. Er will an sein Ziel mit uns kommen.

Dann kann es schon mal sein, dass wir traurig werden. Und dann sagt Petrus in der vollen Erkenntnis, was er selbst ist und in sich hat, Herr, du weißt alles, sagt er jetzt. Du weißt alles. Es ist dir alles bekannt und nichts ist dir verborgen. Herr, du erkennst, dass ich dich lieb habe.

O Herr, ich bin vor dir wie ein aufgeschlagenes Buch. Nach all dem, was gewesen ist, ich habe dich lieb. Übrigens hat jetzt der Herr dem gleichen Wort Petrus gefragt, wie Petrus immer geantwortet hat.

Auch ein Akt seiner Liebe.

Petrus, ein aufgeschlagenes Buch.

Du erkennst, dass ich dich lieb habe.

Jesus spricht zu ihm, weide meine Schafe.

[01:13:08] Jetzt soll er die Schafe weiden.

Er soll an die Nahrung denken. An das, was gut und nützlich für sie ist, damit sie Kraft und Stärke finden in der Nachfolge des Herrn. Weide meine Schafe.

O für Versager ist nicht nur Hoffnung da, da sind neue Aufgaben.

Er vertraut sie uns an und nichts Geringeres als das, was ihm gehört, nämlich seine Herde, seine Schafe, seine Lämmlein.

Auch Schwestern können einen solchen Dienst tun, denke ich. Ich muss mich kurz schließen, es ist schon wieder sehr spät. Dann sagt der Herr etwas von dem, was kommen würde. Er hatte gesagt, er

würde bereit sein, mit dem Herrn zu sterben und er hat ihn verleugnet. Er war ein Versager.

Aber jetzt sagt der Herr etwas.

[01:14:04] Er sagt zu ihm, als du jünger warst, gürtelst du dich selbst und wandelst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und dich hinbringen, wohin du nicht willst. Dies aber, sagte er andeutend, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. Petrus war bereit, für den Herrn zu sterben. Jetzt sagt der Herr Petrus, ich nehme dich beim Wort. Dein Tod, du wirst alt werden, dein Tod wird Gott verherrlichen. Die Geschichte sagt es, wir wissen nicht, ob es stimmt, dass auch Petrus gekreuzigt wurde und er hatte gebeten, mit dem Kopf nach unten, er wollte nicht so am Kreuz hängen, wie sein Meister es getan hat. Wir wissen nicht, ob es stimmt, aber Petrus sollte durch sein Sterben Gott verherrlichen. Und er spricht zu ihm, folge mir nach, folge mir nach.

Ich gehe voran, sei du hinter mir. [01:15:03] Petrus, folge mir nach. Ein jeder, der hier im Saal heute Abend ist und ihn als einen Heiland kennt und ihn lieb hat, er ruft uns zu, folgt mir nach. Seid ganz dicht hinter mir.

Er hat uns, wie wir in einem Lied singen, seine Schritte, seine Spuren hier in der Wüste Sand hinterlassen. Folget mir nach.

Was tut Petrus?

Nachfolgen heißt, nach vorne schauen, auf den zu sehen, der da vor einem hergeht. Was tut Petrus? Er hatte gerade großes Empfangen. Er hatte gerade Worte gehört, die sein Herz bewegt hatten. Was tut er?

Er hört Schritte hinter sich. Da folgt nämlich noch einer nach. Dem war gar nicht gesagt worden, folge mir nach. Es ist Johannes, der Jünger, den Jesus liebte. Der folgt nach. Und das muss Petrus doch interessieren. Er dreht sich um, das Gegenteil von dem, was man tun sollte in der Nachfolge. Er dreht sich um und er stellt eine Frage.

[01:16:05] Herr, was soll aber dieser?

Ist das Konkurrenzdenken? Ich glaube, nein. Dieser Meinung möchte ich wirklich hier entgegentreten. Ich glaube nicht, dass Petrus diese Frage aus Konkurrenz, aus irgendeinem unlauteren Motiv herausstellt. Was soll aber dieser? Was mit dem?

Du, er hatte gerade gehört, wie er dem Herrn dienen sollte. Er hatte gerade gehört, dass sein Tod Gott verherrlichen sollte. Und da ist sein Bruder Johannes, der auch nachfolgt. Er möchte gerne wissen, was ist mit dem? Was wird aus dem?

Ich glaube, es ist eine eher mitfühlende Frage. Herr, du hast mir so viel gezeigt. Jetzt möchte ich auch gerne wissen, was ist mit dem Johannes? Und ihr Lieben, ist das nicht etwas, was auch in unseren Herzen ist? Wir drehen uns um, verlieren den Blick auf den Herrn und schauen auf die anderen.

Was ist mit dem denn? [01:17:01] Und wer denn nicht genauso ist wie... Ja, nun, da sind wir nicht so

ganz glücklich. Was sagt der Herr? Er sagt zu ihm, du, wenn ich will, das ist deine Möglichkeit, wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme. Was geht es dich an, Petrus?

Wenn ich das möchte, es ist doch meine eigene Sache. Folge du mir nach. Und ihr Lieben, was macht uns so viele Schwierigkeiten in der Nachfolge des Herrn Jesus, das Umgucken und auf die Brüder und auf die Schwester zu sehen und uns damit aufzuhalten. Was ist denn mit denen? Wie machen die es denn? Und warum macht der es denn so und nicht so wie ich? Und dann kommen wir von der Nachfolge ab. Wir kommen ins Stocken in unserer Nachfolge. Wir kommen dahin, dass wir den Blick auf ihn nicht mehr haben, sondern sind vielmehr mit unseren nachfolgenden Geschwistern beschäftigt. Das sollte nicht so sein. Natürlich sollten wir ein Auge voller Liebe, wir haben es von dem Herrn gelernt haben, er hat es uns gezeigt.

[01:18:02] Der Herr sagt, Petrus, was ich mit Johannes mache, ist meine Sache. Der Weg, den ich mit ihm gehe, ist meine Sache. Petrus, Sorge dich nicht um Johannes in dieser Beziehung.

Ich mache das Recht mit Johannes. Lass das mal mir anvertraut sein. Petrus, folge du mir nach.

Dieses Wort ist auch für heute noch gültig.

Wir leben in Tagen des Niedergangs und des Verfalls, wie wir immer so sagen.

Folge du mir nach, du aber.

Ein Treuer in Israel, Samuel zum Beispiel, welcher einen Einfluss hatte er auf das geistliche Wohl und den geistlichen Zustand in Israel. [01:19:05] Ein Treuer.

Folge du mir nach.

Sei du treu. Folge mir nach.

Kümmer dich nicht um, so wie es die anderen tun, was mit denen einmal wird. Habe ein Herz für sie, weide meine Schafe, hüte meine Schafe, weide meine Lämmlein. Ja, aber was die Nachfolge angeht, folge du mir nach. Lass dich nicht aufhalten von irgendjemandem. Mit meinen Worten jetzt, sei du treu.

Lass dich nicht von der Untreue des anderen irgendwie beeinflussen. Sei du treu.

Möge ich treu sein.

Folge du mir nach.

Wird es dann nicht überall, wo wir sind, eine Veränderung geben zum Positiven?

Folge du mir nach.

[01:20:02] Hast du mich lieb?

Folge mir nach.

Hast du mich lieb? Tu deine Aufgabe, die ich dir gebe. Hast du mich lieb?

Guck nicht auf andere. Lass dich davon nicht ablenken. Folge du mir nach.

O Herr, lass uns treu sein.

Segne dein Wort.

Segne dein Wort.